Das Buch
von dem
Kriege in Thüringen,
welchen
geführet haben
die
Preusen mit den Franzosen
und
in einer Schlacht
überwunden
am 5. Novembr. 1757.

In jüdischer Art zu schreiben
verfasset
von
Habacuc Repphuni,
Herrenhutischen Hoflieferanten.

Beuten,
gedrukt bey Malchus Halpaggi.

Uebergebungs- und Schutzbittschrift an die herrenhutische Brüderschaft.

Allen denen, welche von jüdischen Geschlechte leben zu Beuten, Herrenhut, und auf dem platten Lande unter denen, die gebückten Hauptes gehen nach ihrer Weise, und genennet werden Herrenhuter, Friede!

Lieben Brüder nach dem Fleische, und Glaubensgenossen nach dem Gesetz, welches gegeben hat Moses, der Diener Gottes, uns und unsern Vätern zur ewigen Weise:

Es weissagten aber, und sprachen die Propheten, welche der HErr sandte zu weissagen und zu verkündigen, was in künftigen und in den letzten Zeiten geschehen werde. Und siehe! ein Land wird wider das andere seyn, und ein Königreich wider das andere, und man wird hören von Empörungen und Zerrüttungen, und es wird dem Menschen bange werden zu leben vor Furcht der Dinge, welche kommen sollen, und der Tag des HErrn, das ist die Zukunft der Juden, Meßias wird nahe seyn, welcher sie beherrschen wird mit groser Kraft und Herrlichkeit.

Nun dünket mich, lieben Brüder! daß jetzo das die Zeit sey, von welcher redet der Mund der Propheten, und die Stimme der Prophetenzungen, sintemal wir sehen und hören Aufruhr, Aufstand, Krieg, Verfolgung, Marter, Blutvergiesen, und niemand will sich den Geist Gottes strafen lassen, sondern fahren fort in ihren bösen Wesen immerdar.

Da gedachte ich an die Worte der Propheten, von welchen ich euch zuvor gesagt habe, und sage es euch noch, daß sie weissagen von denen Tagen, in welchen wir wandeln, und gedachte an die Drohungen der Männer Gottes, und wie sie eiferten um die Ehre des heiligen Namens Gottes, und jetzo redete mit denen Christen und verkündigte ihnen, daß nun die Zeit sey, auf welche kommen werde die Zukunft unsers Meßias, der uns zurück bringen wird nach Zion, und unser König seye zu Jerusalem.

Aber die Christen lachten des, und verspotteten uns, und sprachen: Alles das, was ihr sehet, daß geschehen ist in diesen Zeiten, das ist gekommen von ohngefehr, euer Meßias aber wird nicht kommen noch euer

König seyn, noch euch beherrschen. Da verdroß diese Rede allen Juden, die das hörten sagen von den Christen, die uns Hohn sprachen um der Hofnung willen unserer Erlösung.

Daß ich mich aber möchte entschlagen des Verdrusses und des grossen Widerwillens, den ich hatte ob dieser Hartnäckigkeit und Boßheit der Heyden, und mich beschäftigen mit allerley Werk, sammelte ich die Geschichte der Kinder aus Gallia, die sie führten in Germania unter ihrem Obersten den Prinzen von Soubise.

Ich weiß nun aber, daß unter uns sind noch viele übrig von den Ismaeliten, und Spötter sind, und welche geringe achten die Historie und die Werke des HErrn, welche von der Weißheit des HErrn verkündigen durch die Kriegshändel, und die verachten werden meine Kronika, die ich geschrieben habe.

Da ich nun weiß, daß unter euch sind wackere brave Leute, voll Weißheit und Verstand, und welche fleißig lesen die Bücher und die Kroniken unserer Zeiten: So habe ich euch, meine Brüder, diese Zuschrift gethan, daß ich euch möchte bewegen, diese meine Kronika zu vertheydigen und zu schützen wider die Lästermäuler und Spötter der Heyden, welche umhergehen wie brüllende Löwen, und stechen, wie Basilisken, und suchen zu verschlingen alle die, welche aufzeichnen und in ein Buch sammeln, was geschehen ist rings umher.

Ob ich nun schon ein Jud bin, der Handlung und Kaufmannschaft zugethan, und ein Mensch eines Weibes Mann, der nicht gelernet hat die Weißheit und Kunst allerley Wissenschaft und Gelehrsamkeit: habe ich mich gleichwol unterstanden zu schreiben die Kronika der Kinder der Franzosen und Preusen, sintemal ich der Meynung bin, man brauche zur Historie und Erzehlung allerley Weltgeschichte, keine andere Wissenschaft, als die man hat durch zuverläßige Erforschung der Begebenheiten, die man zu beschreiben willens ist. Was ich gefehlet habe, wollet ihr mir lieben Brüder günstiglich verzeyhen und wohlmeynend selbsten verbessern. Grüsset die Brüder der auswärtigen Gemeinen, und in ganz Germania und auf dem Meer. Gegeben zu Beuten im Monat der Christen, November genannt, und nach der Christen Almanach im Jahr 1757.

Der gesamten Brüderschaft der Juden nebst denen Vorstehern der Synagogen in herrnhutischen Landen,

auf die Zukunft des Meßias und den König der Juden hoffender Mitbruder,

Habakuk Nepphuni,

Herrenhutischer privilegirter Hoflierant.

Vor- und Zuspruch an die Leser.

Allen Juden, Christen, Heyden, Türken, und besonders denen gesamten Mitgliedern der herrenhutischen Gemeinden Friede, und meinen Gruß zuvor.

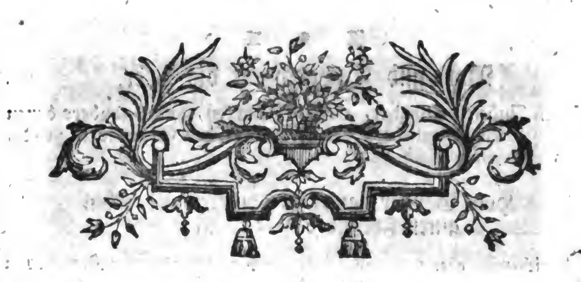
Hohe Gönner, günstige Förderer und lieben guten Freunde!

Da ich mich aber entschlossen habe, euch zu schreiben eine Kronika von den Kindern der Gallier und Preusen, flehe ich euch zuförderst um Verzeyhung, so ich hin und wieder solte geirrt haben in mancherley Dings, die mir sind wider die geheimesten Nachrichten zu Ohren kommen so und so. Und da ich nicht glaube, daß ihr werdet sehen auf die Zierlichkeit der Kunst, welche anwenden die Schreiber in Fertigung ihrer Bücher, sondern vielmehr sehen auf die Redlichkeit des Schreibers und auf die Wichtigkeit der Sache, die man schreibt, welche unterstützt wird durch die Gewißheit aller Geschichte, die fortan beschrieben sind von Anfang meiner Kronika bis zu Ende. Als bin ich des zuversichtlichen Vertrauens, ihr werdet euch gnügen an dem schlechten Vortrage meiner Erzehlung, welche ich euch thue, nachdem mir obhanden ist kommen durch viele Forschungen und Briefe, die man nicht so offenherzig schreiben kan vor denen, welche aufbrechen die Briefe und zur Verantwortung ziehen diejenigen, welche die Wahrheit fiedeln wie die Spielleute, welche solche geigen wie die Musicanten, und welche sie pfeifen wie die Trompeter und Waldhornisten, ein jeder nach seiner Art und Weise. Also, daß manch Mackel könnte doch wider Wissen und Willen eingeschlichen seyn, und wider mein Verschulden: als bitte ich euch dies Buch günstiglich aufzunehmen von einem Ungelehrten, und der nicht ist in der Zahl der Weltweisen, welcher euch zusagt heiliglich sich zu bessern, so ihr ihm darthut und zu wissen machet seine Mängel. Indeß gehabt euch wohl, und bleibt geneigt und gewogen

dem Verfasser

Habakuk Nepphuni,

herrenhutischen Hoflieferanten wohnhaft zu Beuten.



Das I. Capitel.

1. Es war aber eine Frau, genant Maria Theresia, welche war eine Königin in Hungaria und Bohemia, und Erzherzogin in Austria, ein Weib des Kaysers Franz des ersten,

2. Und sie war weiser und klüger, denn alle, die vor ihr gewesen waren und die nach ihr kommen werden.

3. Und Theresia wurde bekriegt nebst ihrem Bundsgenossen, dem Churfürsten der Sachsen, von Friedrichen, dem Könige der Preusen.

4. Der König der Gallier aber hatte einen Sohn, welchen man nennete Dauphin, darum, weil er war der erstgeborne des königlichen Hauses.

5. Derselbe hatte zum Weibe genommen die Tochter des Churfürsten zu Sachsen, welche er liebete, als wenn sie wäre eine Tochter seines Vaterlandes.

6. Da nun Augustus, der Churfürst in Sachsen, von dem Könige der Kinder der Preusen in seinem Erbe überfallen wurde, und sich nicht vermochte zu widersetzen der Macht seines Nachbars,

7. So rufte er nebst Theresien, seiner Freundin, die Kinder der Gal-

Gallier, nebst der Reichsmacht und die Kinder der Russen zu Hülfe wider den König Friederich und seine Bundsgenossen, die Engeländer.

8. Und sein Schwäher Ludewig, welches war der König in Gallia, sandte einen Boten zum Könige Friedrich, und ließ ihm sagen:

9. Siehe zu, Friedrich, was du thust, und daß du kein Recht hast zu bekriegen meinen Schwäher, noch ihm vorzuenthalten sein Erbland Sachsen und die Lausitz.

10. Darum hebe dich aus Sachsen, beydes du und deine Männer, die mit dir sind, und gehe hin, wohin es dir gefället, und thue gut, und ersetze allen Schaden, welchen du und dein Volk zugefüget hast meinem Schwäher Augusten.

11. Merke aber, und wisse, daß wo du nicht wirst thun alle Worte, die ich dir sage, so muß ich kommen, daß ich Friede schaffe dem Vater des Weibes, die zum Manne hat meinen Sohn Dauphin.

12. Und der König der Kinder der Preusen entschuldigte sich, und ließ antworten dem grosen Ludwig, welcher wohnet in Paris: Mein Bruder, was du wilt, das ich thun soll, kan ich nicht thun, und ich kan nicht aus Sachsen ziehen, so lange Theresia, meine Feindin, Krieg wider mich im Sinne hat.

13. So thue nun immer, was dir gelüstet, und deinen Augen gefället; ich werde mich fürchten weder zur Rechten noch zur Linken.

14. Da ließ der König Ludewig versammeln seine Kriegsknechte aus Provence, Languedoc, Dauphine, Bourgogne, Champagne, Picardie, Normandie, und aus allen Landen seines Königreichs und allen dessen Provinzen.

15. Und gab sie unter die Hand seiner Feldhauptleute, des Prinzen Soubise, Herzogs d' Etrees und anderer, und sprach zu ihnen:

16. Ziehet hin in Deutschland, und kommet zu Hülfe meinem Schwäher, dem Könige der Polaken, welcher wohnet mit seinem Weibe Marien Josephen zu Dresden, welches ist die Hauptstadt in Sachsenland,

17. Und kommet auch zu Hülfe Theresien, dem Weibe des Kaysers in Germanien, welche mit mir in ein Bündnis getreten ist in diesen Tagen.

18. Da rüsteten sich hundert und zehen tausend Mann, und gingen in Deutschland, und der Troß, der mit ihnen gieng, war wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meer, und sie bedekten Germa-

manien wie die Heuschrecken, und wie eine dicke Wolke, welche verfinstert das Licht des Tages und die Strahlen der Sonnen.

19. Und ein Theil derselben gieng mit dem obersten Feldhauptmann Herzog d'Etrees, in die Staaten Friedrichs, welche er hat in Westphalia an den Grenzen der Kinder der Hannoveraner, die seine Bundsgenossen waren, und ihm Hülfe leisteten.

20. Und weil sie niemanden fanden, der widerstehen kunte ihrer Macht, nahmen sie ein alle Plätze derselben Gegend, und bemächtigten sich aller Lande, welche der König Friederich hatte an der Weser,

21. Und vertrieben alle, die ausgezogen waren, zu streiten wider die Waffen der Gallier, und beyzustehen den Kindern der Preusen.

22. Und eroberten das Churfürstenthum Hannover, von welchem Herr ist der König in Engeland, ein Fürst von groser Macht und vielem Reichthum.

23. Und besiegten ihre Feinde, und nöthigten sie, eine Convention zu unterzeichnen, nach welcher sie niederlegen musten die Waffen, und aufhören zu kriegen wider die Kinder der Franzosen.

Das 2. Capitel.

1. Es begab sich aber in den Tagen, daß ein Theil von diesen Völkern der Franzosen sich trennete, und zog in Hessen, um sich alda zu vereinigen mit mehreren Kriegsleuten, welche gesandt waren aus Frankreich.

2. Und es versammelte sich daselbst ein Heer, welches bestund in funfzig tausend Männern beydes zu Roß und Fuß, und im Streit zu ziehen wider den Feind des Vaters Marien Josephen, die ein Weib war des Sohnes Ludewigs, ihres Königs.

3. Und sie rüsteten sich baß sehr, und verliesen sich auf die Menge ihres Kriegsheers, und auf die Stärke ihrer Waffen;

4. Und weil sie höreten, daß die Reichshülfe sich auch aufmachte, und bekriegen Friedrichen, den König in Preusen, welcher erkant war auf dem Reichstage zu Regensburg für einen Aufrührer und Empörer im römischen Reiche.

5. Und daß er der Anfänger sey und ein Störer der algemeinen Ruhe, und ein Friedbrecher, und schuld habe an alle dem Uebel, das da betrift das deutsche römische Reich.

6. Freue-

6. Freueten sie sich deß noch mehr, jauchzeten und sprachen: Lasset uns nun hinziehen, und verjagen die Feinde Augusts und Theresien, und lasset uns vertilgen den Namen und das Gedächtnis der Preusen von dem Erdboden.

7. Und sie verliesen sich auf die Stärke ihres Heers, und schrien trotziglich: Wer will sich auflehnen wider uns, oder wem gelüstet zu streiten mit unserm Arm;

8. Lasset uns aufmachen, und ziehen nach Berlin, in die Hauptstadt des Königs in Preusen, die da ist die Königin der Städte und des Reichthums in dem Lande Brandenburg.

9. Auf! Lasset uns dahinziehen, und holen die Schätze des königlichen Hauses, und uns wohlthun, und essen, wornach unsern Seelen gelüstet.

10. Und sie freueten sich sehr, und ihr Herz war frölich, darum daß sie bald kommen solten in ein Land, von dem sie glaubeten, daß Milch und Honig innen fliese.

11. Und sie berathschlagten unter einander so und so, was sie thun wolten mit den Reichthümern und Schätzen, die sie finden würden bey ihren Feinden.

12. Und waren trunken von dem Vergnügen, welches sie hatten über die Hofnung künftiger Dinge.

13. Es fragte aber einer den andern in ihrer Sprache, und wusten nicht, daß auch einige da waren, die gelernt hatten, zu reden nach der Weise der Gallier.

14. Es waren aber einige Kriegsknechte, deren Hause genant wurde das Regiment Piemont, und gekleidet sind weiß und schwarz, und die gehalten werden für gute Soldaten.

15. Dieses waren böse Leute, und stifteten viel Unheil und Schaden, wo sie hinkamen, und übten Bosheit aus allen Völkern, zu denen sie kamen.

16. Und ob sie gleich bestraft wurden von ihren Obern, kehrten sie sich doch nicht an die Strafe, sondern fuhren fort in ihrer Bosheit.

17. Und ein jeder Unterthan seufzete in seinem Herzen über das Volk, das da kommen war aus entfernten Land, und wünschten sich Hülfe von dem Almächtigen, der da siehet von oben herab auf das Thun der Menschen.

Das 3. Capitel.

1. Und das Heer der Kinder der Franzosen zog förder, und kam in Thüringen, welches ist eine Landschaft, die da grenzet gegen Aufgang der Sonnen an Chursachsen, gegen Untergang aber an Hessen.

2. Und es wohnen darinne mancherley Fürsten, als da ist der Herzog zu Gotha, der Herzog in Weimar, die Fürsten von Schwarzburg, und die Grafen von Hatzfeld.

3. Der Herzog in Gotha aber und der Herzog zu Weimar hatten nicht darein gewilliget, daß man eine Reichsarmee versammlete wider den König in Preusen, darum, weil sie erkanten die Sache dieses Königs,

4. Und hatten ihr Kriegsvolk gegeben in den Sold der Engländer, zu dienen wider die Franzosen.

5. Darum wurden sie nun auch baß bedränget, und ihr Land muste ausstehen viel Ungemach mancherley Art.

6. Die Franzosen aber liessen ihnen vorher verkündigen, und sagen: Sehet da, und haltet euch bereit, einzunehmen von uns dreyßig tausend Mann und fünf tausend Mann, und uns bewirthen, und geben Bier und Wein, und schlafen in euren Betten.

7. Und man fürchtete sich sehr, und entsatzte sich ob des Uebels, das da kommen solte über das Land.

8. Man lief aber zu Hause, und klagte gegen einander: Wo nehmen wir Brods, zu sättigen so viele Kriegsmänner, und zu geben allen denen, die mit ihnen ziehen.

9. Es half aber nichts, sondern sie musten räumen ihre Wohnungen, und aufschlagen köstliche Betten, und anschaffen Bier und Wein.

10. Und es geschahe am 21sten Tag des Monats August, daß zu Gotha anlangten der Vortrupp von der Armee, und welche bestund in einigen Reutern, die da heissen Grenadiers zu Pferde, und in einem Hauffen, den man nennete das Regiment Piemont, und ein anderer Haufe, der genannt wurde Pietou,

11. Und ihnen folgten nach und nach andere, daß die erstern denen letztern musten weichen, und förder ziehen bis Erfurt.

12. Daselbst legten sie an grosse Vorrathshäuser, und sammleten zu Hause allerhand Getraide, beydes Korn und Weizen, wie auch Haber.

13. Und sie brachten mit sich Reiß, dazu Wein und ein anderes Getränke, an welchem trunken werden viele, die nicht gewohnt sind starke Getränke.

14. Und sie brachten mit sich allerley Volk; Creti und Plethi, welche den Unterthan baß plagten wie die Egypter,

15. Und sich herbeyschaffen liessen, was ihr Herz gelüstete, und schlafen wolten bey jungen Weibern.

16. Daß entstund darüber mancherley Zank, und die Männer mochten nicht geschmückt seyn mit Federn, wie da tragen die Männer in Gallien.

17. Die da nicht sind eifersüchtig, und sich wohl seyn lassen, wenn andere liebhaben ihre Weiber, und schlafen in ihren Armen.

18. Sondern sich widersetzten, und einigen den Rücken salbeten mit Salben, das im deutschen genennet wird Prügel.

19. Daß ihnen nicht gefallen wolte diese Weise, sondern sich mit Furcht enthielten, und unterdrückten ihre Begierde mit Widerwillen.

20. Es hatten aber ihrer etliche an sich böse Krankheiten, daß sich scheueten mit ihnen Gemeinschaft zu haben die Deutschen,

21. Weil sie sich fürchten für dieses Uebel und Krankheit, welche vormals einige ihrer Mitbrüder an sich tragen müssen eine lange Zeit an heimlichen Orten.

22. Darum enthielten sie sich, daß sie nicht mit ihnen wohneten in einer Kammer, sondern verliesen lieber ihre Wohnstuben, und behalfen sich spärlich in Winkeln,

23. Und warteten der Zeit, von der ihnen vorherverkündiget war, daß da kommen würden die Preusen, und vor ihnen vertreiben die Franzosen, von denen sie geplaget wurden fast einen Monden lang.

Das 4. Capitel.

1. Es geschahe aber am 1. Tage des Monden Septembers, daß das Heer der Gallier sich versammelte, und auszog und ein Lager aufschlug unfern der Stadt,

2. Daselbst hatte man Hütten aufgerichtet nach Kriegsgebrauch, und das Volk zusammengezogen und gelagert ohne Zahl.

3. Und weil es schön zu schauen war, liefen die Leute der Stadt häufig hinaus, und sahen, wie sich gelagert hatte das Kriegsheer der Franzosen, und wie es sich täglich übte in den Waffen.

4. Es war aber ein groß Volk, das sich gelagert hatte, und aus-ziehen wolte, zu streiten wider die Kinder der Preusen, und belagern die vesten Städte dieses Königs, und alsdenn heimziehen mit grosser Beute.

5. Die Kinder der Preusen aber hatten eine grösse Schlacht erlitten in Bohemia, und hatten verloren ihre besten Kriegsleute, und waren ihrer sehr wenig worden,

6. Darum jauchzeten nun alle, die da wünschten, daß es nicht wohlgehen möge denen Preusen, die da streiten in dem Namen des HErrn, und sich nicht verlassen auf Rosse und Wagen.

7. Sie sprachen aber unter einander also: So muß es gehen allen denen, die da anfangen Aufruhr und Krieg, und sich nicht genügen lassen an ihrem Theil,

8. Sondern sich mit fremden Staten zu bereichern suchen, und verderben ihre Nachbaren mit dem Schwerd.

9. Darum hat der HErr dies Heer gerüstet, und ausgesandt, zu vertilgen den Saamen der Preusen von dem Erdboden,

10. Daß nicht einer übrig bleibe, dem der HErr Gnade finden lasse vor den Augen derer, die da wider sie im Streit gezogen sind.

11. Und es war ein grosses Frohlocken bey denen Franzosen, darum, daß sie sich so wohl gerüstet hatten, und nun ziehen solten in Brandenburg, welches ein Land ist an den Grenzen Sachsens,

12. Und nur noch entfernet waren zwo oder drey Tagereisen, einzunehmen die Stadt Halle.

13. Ihre Reuter auch sich genähert hatten derselben Gegend, und sich wohlgethan auf Kosten ihrer Feinde.

14. Weil sie nicht gefunden hatten einen, der ihnen widerstunde, sondern das Land entblöset war von Streitern.

15. Darum gedachten sie bey sich selbst, und bestimmten schon einen Tag, an welchem sie einziehen wolten in Magdeburg, die eine veste Stadt ist an der Elbe, welches ein Fluß ist, auf welchem schiffen grosse Fahrzeuge.

16. Etliche aber von denen, welche kanten die Stärke der Kinder der Preusen, und den Verstand des Königs Friedrichs, lachten der Thorheit anderer, und gedachten ganz anders in ihrem Herzen.

Das 5. Capitel.

1. Der König in Preusen aber hatte sein Heerlager bey Bauzen in der Lausiz. Und man sagte ihm an: Siehe, die Franzosen sind ausgezogen eine grosse Menge und kommen herauf, zu verheeren dein Land, und dich zu nöthigen, einen Frieden zu machen mit dem Könige der Polaken,

2. Und zu ersetzen allen Schaden, den du und deine Männer verursachet haben, von dem grössesten bis zum kleinesten.

3. Da sprach der König Friederich: So wahr der HErr lebet und meine Seele, ich will nicht weichen weder zur Rechten noch zur Linken, denn der HErr ist bey mir.

4. Derselbe wird meinen Arm stärken, und mich rüsten, und mir Kraft geben zu überwinden alle, die da trotzen wider den Namen des HErrn.

5. Und er machte sich auf, und nahm zu sich den obersten Feldhauptmann, den Prinz Ferdinand von Braunschweig, und seinen Feldhauptmann, den Fürsten von Dessau, und den Feldhauptmann von Keith.

6. Und es zog auch mit ihnen des Königs Bruder, Prinz Heinrich, welches alles waren tapfere Heerführer und gute Streiter, die da nicht fliehen vor ihren Feinden.

7. Und der König wehlete den Kern seiner Kriegsleute, und führete sie nach Leipzig, welches eine schöne und reiche Stadt ist in dem Lande der Kinder der Sachsen,

8. Und blieb daselbst zween Tage, und zog alsdenn förder bis Weissenfels und Naumburg.

9. Daselbst harrete er abermals. Seine Husaren aber stiessen in der Gegend von Pegau auf einen Trupp der Feinde, und schlugen sie mit der Schärfe des Schwerds, und zerstreueten sie, und machten viele Gefangene.

10. Daß flohen bis Erfurt, die entkamen, und sich daselbst begeben wolten zu ihren Brüdern, die gewesen waren in dieser Stadt.

11. Aber sie fanden daselbst keinen, denn sie waren geflohen, da ihnen gesagt wurde, daß der König in Preusen wider sie herauf ziehe im Streit,

12. Und hatten sich zogen in die Gebürge bey Eisenach, allwo sie sich verschanzten, und männiglich rüsteten.

13. Die Kinder der Preusen aber zogen weiter, und kamen nach Erfurt, und nahmen alles, was von denen Franzosen übrig blieben war, und sie wegen allzugrosser Eil nicht mit sich nehmen können.

14. Denn es war viel Getraide übrig blieben, beydes Korn und Weitzen, dazu Stroh und Heu, welches man aufgebracht hatte mit grosser Mühe, und geliefert hatten die Einwohner des Landes.

15. Der König aber blieb nicht in der Stadt, sondern schlief auf den Dörfern beydes zu Ilversgehoven und Kerspleben, und harrete mit seinen Männern allda vierzehn Tage,

16. Daß da kommen möchten die Franzosen, und mit ihm streiten nach Kriegsgebrauch, und er über sie siegen mit grossen Triumph.

17. Aber die Franzosen hatten keine Lust zu streiten mit den Kindern der Preusen, sondern sich versteckt hielten und ruhig blieben in ihren Hütten.

Das 6. Capitel.

1. Es verharreten aber die Kinder der Preusen vierzehn Tagen in diesen Gegenden; und da sie merkten, daß es kein gut Ding sey, die Franzosen in ihrem verschanzten Lager anzugreifen, zogen sie sich zurück bis Buttstedt.

2. Daselbst warteten sie vierzehn andere Tage vergeblich, und gingen endlich wieder nach Leipzig, der König aber begab sich mit einem Theil seiner Armee in die Lausiz, durch welche der Feldhauptmann der Königin Theresia, Haddik genant, in die Residenz des Königs Friederichs eingefallen, und einen Raub gethan hatte von drey hundert tausend Thalern, welches ihm hatten darwägen müssen die Obersten der Stadt.

3. Da das höreten die Kinder der Franzosen, daß der König Friedrich sich entfernt hatte von Leipzig, und die Gegend rein war von fremden Kriegsvolke, dünkte es ihnen gut seyn, sich dieser Stadt zu nahen, und dieselbe einzunehmen mit Gewalt.

4. Und der Feldhauptmann Soubise machte sich auf mit seinen Kriegsmännern, deren versammelt waren sechzig tausend,

5. Und es kamen noch dazu zwanzig tausend andere, welche der Feld-

Feldhauptmann, Marschal von Richelieu zur Verstärkung gesandt hatte mit dem Hauptmann Broglio,

6. Desgleichen machte sich auch auf die Reichsarmee, welche zum Heerführer hatte den Fürsten von Hildburghausen, welches ein Herr ist von grosser Stärke und Leibeskraft.

7. Daß die Menge der Franzosen und der Reichsvölker war bey hundert tausend Mann, die zum Streit auszogen wider das Land der Preusen, welches entblöset war von denen, die widerstehen mochten einem Feinde.

8. Und sie zogen hin mit gewafneter Hand, und nahmen in Besitz die Städte Naumburg und Merseburg und Weissenfels,

9. Und das Heerlager des Soubise war zu Naumburg; des Fürst von Hildburghausen seines aber in einem Dorfe, nicht fern von Weissenfels,

10. Von daher sandte er einen Boten nach Leipzig, und ließ sagen dem preusischen Hauptmann von Hausen, welchen der König Friedrich mit einigen Männern gelassen hatte, zu vertheidigen die Stadt:

11. So lässet dir sagen der oberste Feldhauptmann der Reichsarmee: Lieber begib dich von hinnen, beydes du und deine Männer, und zeuch hin eine oder zwo Tagenreisen oder förder, so du wilt, daß ich dich nicht schlage mit der Schärfe des Schwerds, und dein Gedächtnis vertilge von dem Erdboden.

12. Der Hauptmann von Hausen aber fürchtete sich nicht, sondern antwortete dem, der gesandt war:

13. Lieber sage deinem Herrn wieder: So lässet dir sagen der Hauptmann Friederich von Hausen, der ein treuer Diener ist des Königs seines Herrn.

14. Ich will nicht weichen einen Schritt noch mich fürchten für Drohworten, sondern ich werde mich wehren wie einer, der da streitet für gerechte Sache.

15. Es sandte aber der Hauptmann von Hausen einen reutenden Boten an den König Friedrich, und ließ ihm sagen:

16. Komme mir eilends zu Hülfe, denn der Feinde sind sehr viel, die mich umgeben haben, und ich bin zu schwach ihnen zu widerstehen.

17. Da machte sich der König eilends auf, und seine Männer mit ihm, und kam zu Hülfe dem Hauptmann von Hausen.

18. Als aber der König in Leipzig ankommen war, und vernommen hatte, daß der Feind nur zwey Stunden davon sich gelagert hatte,

19. Nahm er zweytausend Mann zu Fuß und fünfhundert Reuter, und ging ihm entgegen mit vollem Muth.

20. Und fiel in den Zeug des Prinzens von Hildburghausen, und trennete die Streiter, daß sie fliehen musten bis Weissenfels.

21. Der König aber zog wieder nach Leipzig, und wehlete noch zwey andere tausend Fusvölker aus seinem Heer, und ging wieder förder bis nach Weissenfels.

22. Daselbst hielte sich verborgen ein Hause, der genant wird das Regiment von Zweybrück, und ein anderer, welchen man nennet die Bayern.

23. Sie hatten sich aber keinen feindlichen Ueberfall vermuthet, sondern waren sicher in ihren Hütten.

24. Des Nachts aber überfielen sie die Kinder der Preusen; und tödteten ihrer eine grose Zahl, und machten die mehresten gefangen.

25. Einige aber entkamen durch die Flucht, und sagten an ihren Brüdern, was ihnen widerfahren war zu derselbigen Stunde.

26. Da war der Feldhauptmann von Hildburghausen zornig, und schwur in seinem Herzen, zu rächen alles das Blut, das die Preusen vergossen hatten, und das Uebel seines Volks.

Das 7. Capitel.

1. Es hatten sich aber die Kinder der Franzosen und die Reichsvölker gelagert zwischen Naumburg und Merseburg, und hatten sich verschanzt, daß sie sicher wären für den Kindern der Preusen.

2. Und warteten auf günstige Gelegenheit, daß sie ein Treffen liefern möchten mit denen Preusen.

3. Und der König Friedrich ließ seine übrige Männer von Leipzig zu sich kommen, und wolte über die Saale gehen, wurde aber von den Franzosen daran verhindert.

4. Denn sie lagen jenseit des Flusses, und verwehreten, daß man nicht herstellen konte die Brücke, welche die Reichsvölker bey ihrer Flucht aus Weissenfels verbrant hatten, daß sie nicht verfolget werden möchten von ihren Feinden.

5. Da das sahe der König Friedrich, schickte er einen Theil seiner Kriegsleute nach Halle, einen andern aber in die Gegend von Merseburg, und

und ließ bey Halle eine Brücke aufrichten, über welche gingen die Männer, welche der König unter die Hand des Feldhauptmanns von Keith gegeben hatte.

6. Und an einigen andern Orten sezten auch die übrigen Haufen über den Fluß, und nöthigten bey zehntausend Franzosen, die Stadt Merseburg zu verlassen,

7. Und sich zurückzuziehen nach Micheln, welches ein Dorf ist zwischen Merseburg und Freyburg, und an das Lager stieß des Prinzen von Soubise.

8. Und die Preusen vereinigten sich drey Colonnen an einem Tage bey dem Dorfe Rosbach;

9. Und der König recognoscirte das Lager derer Franzosen, und es gefiel ihm baß, dasselbe auf der rechten Seite anzugreifen.

10. Und es begab sich am 4. Novembr. daß die preusische Cavallerie auf die Anhöhen kam, welche der König des vorigen Tages recognosciret hatte, und man wurde gewahr, daß die Franzosen ihr Lager verändert hatten.

11. Sie hatten aber ein vortrefliches Ravin, welches ihre Fronte bedeckte, und waren mit Redouten versehen, und mit starken Verhacken.

12. Es scheueten sich also die Preusen, einen Angrif zu wagen, und zogen sich wieder zurück in ihr Lager.

13. Da das aber sahen die Franzosen, daß man sie nicht angreifen mochte, liesen sie einige Männer nachsetzen, und mit etlichen Canonen schiesen, blieben aber zulezt ruhig in ihrem Lager,

14. Und freueten sich, daß ihre Macht viel zahlreicher war, denn der Preusen, und jauchzeten, weil der König nichts vermochte wider sie auszurichten, sondern sich retiriren müssen mit Schande in sein Lager.

15. Und die Franzosen fasseten doppelten Muth, des folgenden Tages eine Schlacht zu halten mit den Kindern der Preusen.

Das 8. Capitel.

1. Es war aber an demselben Tage Sabbath, und der König Friedrich merkte gleich bey Anbruch des Tages, daß man französischer Seits Absicht habe, ihn in seinem Lager zu überfallen.

2. Doch stellete er sich, als wenn er nicht merkte das Absehen derer Franzosen, und befahl, sich ganz stille zu halten; er selbst aber gab achtung auf alle Unternehmungen der Franzosen.

3. Und als der König merkte, daß man damit umginge, die Flanque seiner Armee abzuschneiden, bemühete er sich denen Feinden ihre um so mehr zu gewinnen.

4. Und es gelung ihm, daß er den Franzosen zuvorkam, und die Spitze der preußischen Cavallerie über die Flanque der erstern hinaussetzte, und sie mit grösten Heldenmuth attaquirte.

5. Es suchten aber der Feldhauptmann Soubise das Eindringen der preußischen Cavallerie zu verhindern, und feuerten mit ihren Canonen unter sie.

6. Doch konten sie wenig Schaden thun; dahingegen die Preusen immer weiter vorrückten, und den Haufen der französischen Cavallerie trennete.

7. Und der König Friedrich hatte einige Zelter aufgeschlagen, welches die Franzosen hielten für Zelter der Soldaten,

8. Und sich wunderten, da aus diesen Zeltern hervorflogen Stückkugeln, welche hervorschossen die Büchsenmeister und Connestabel der Kinder der Preusen,

9. Die da geübt sind ein Haar zu treffen, und nie fehlen in ihrer Kunst.

10. Und man hatte die Canonen geladen mit Cartetschen, welches ist gehacktes Eisen und Bley.

11. Und schossen unter die Franzosen mit solcher Heftigkeit und Hize, daß von ihnen ganze Reihen darnieder stürzten zum Leide ihrer Brüder.

12. Und die Preusen verdoppelten ihre Kräfte, und fochten wie die Löwen, daß da aller Orten weichen musten die Franzosen, und die Flucht ergreifen für denen Kindern der Preusen.

13. Die Nacht aber hinderte, daß die Preusen sich des Sieges nicht recht nuzen konten, und die Franzosen entrannen dieselbe Nacht der Schärfe des Schwerds,

14. Es waren aber derer Franzosen, die im Streit gewesen waren, bey sechzig tausend Mann,

15. Ohne die Reichsvölker, die da bestunden in drey und zwanzig tausend Männern, die das Schwerd führeten.

16. Es waren aber derer, die das Schwerd getödtet hatte, eine grosse Zahl, doch noch mehr derer, die da verwundet waren, und die Preusen gefangen genommen.

17. Daß

17. Daß man der Gefangenen sieben tausend zehlete, unter denen drey hundert waren, die da commandirten und gesetzt waren zu Officiers über die Gemeinen.

18. Es waren aber unter den Gefangenen, der Generallieutenant von Revel, und der Generallieutenant von Mailly.

19. Der Chevalier d' Ailly, Marechal de Camp,

20. Darzu der Marquis de Custine und der Marquis de Rouge, nebst dem Herrn Rouveay, welcher war Brigadier und Obrister des Regiments Royal Lorraine,

21. Und der Herr von Arbonnies, Brigadier der Schweizer, wie auch der Herzog von Beauvilliers, welcher Brigadier war und Obrister über ein Regiment Reuter;

22. Desgleichen der Marquis de Saluce, der Herr von Montjouvant, und der Herr von Guibert,

23. Daß zusammen waren eilf Generals von den Franzosen, welche sich unterwerfen musten den Kindern der Preusen,

24. Die da über sie gesiegt hatten, und sie gefangen genommen, und gebracht nach Merseburg,

25. Allwo sie noch viele ihrer Brüder antrafen, die mit ihnen gleiches Schicksal erlitten hatten.

26. Die Obersten und andere Stabsofficiers aber von denen, die die Kinder der Preusen überhaupt gefangen genommen, waren der Prinz von Rohan und der Duc de Cosse, beydes Obristen der Infanterie.

27. Wie auch der Vicomte de Choiseuil, Obrister der Grenadiers de France; darzu der Comte de Duras.

28. Und es waren mit ihnen gefangen der Comte de Saluce, welcher Oberster war des Regiments Penthievre,

29. Und der Herr von Diefenzhaller, Obristlieutenant des Regiments von Castella.

30. Und mit ihnen die Obristlieutenants, Herren von Manclere, von Vernon, du Fay, du Rivier, von Boisrenard und von Crest.

31. Darzu die Commandeurs, Herren de la Corderie, von Fermont, von St. Memin, von Jassaud und von Harder.

32. Und die Majors, Chevalier de Gallifet und Herr de Gallati.

33. Man zehlete aber noch zwey hundert und achtzig andere, die da waren Capitains und Lieutenants, und gefangen gebracht worden in das Lager der Preusen.

34. Die Zahl der Todten aber erstreckte sich auf drey tausend Mann, welche auf der Wahlstatt lagen, und erstarrt waren an ihren Gliedern, und in denen nicht vorhanden war ein Zeichen eines lebendigen Odems.

35. Die andern aber nahmen die Flucht, und überliessen denen siegenden Waffen ihre ganze Haabe, und verliessen ihr Lager, und giengen davon.

Das 9. Capitel.

1. Des andern Tages aber zehlte man die Beute, und alles, was man gewonnen hatte in der Schlacht.

2. Man fande aber die ganze französische Artillerie, welche bestund in ein und vierzig schweren, und dreyzehen andern Canonen von geringern Calibre.

3. Darzu hatte man erobert siebenzehn Standarten und sieben Fahnen, und zwey Paar Pauken nebst unsäglicher Beute.

4. Und die Husaren luden ihre Säcke, und bekamen mancher tausend und mehrere Thaler, welche sie abnahmen denen Gefangenen;

5. Darzu viele Kostbarkeiten an Gold und Silber, Perlen und Edelgestein, welche gepackt waren auf Maulthieren, und Pferde und Wagen.

6. Und man verkaufte eine goldene Uhr für zwanzig Silberlinge, wodurch sich bereicherten die, welche arbeiten in solchem Thun.

7. Und aufkauften, was sie konten, weil sie in einer Stunde mehr zu verdienen wusten, als bey ihrer Handthierung in zehen Jahren.

8. Und sie frolockten, und wünschten in ihrem Herzen noch mehr solche Tage, die sie reich machten und zu ansehnlichen Herren in der Stadt.

9. Denen Franzosen aber that es wehe, und jammerte ihnen der Verlust ihrer Haabe, und daß sie nicht einmal wusten, wo sie nur das Leben retten möchten, und in Sicherheit seyn für ihren Feinden.

10. Denn es waren ihrer eine grosse Anzahl zerstreuet, die nicht finden konten ihre Hauptleute, und sich wendeten einer hiehin, der andere dorthin, und man nicht verstunde ihre Sprache.

11. Viele

11. Viele aber von denen, die da flüchtig waren, übten viel Unbarmherzigkeit aus an allen Orten, wo sie hinkamen,

12. Und plünderten viele Dörfer rein aus, uud raubeten alles, was nicht verborgen war ihren Augen.

13. An einigen Orten aber bekamen sie einen Lohn, den sie verdient hatten durch ihre Werke, und durch die Ungerechtigkeit ihrer Handlungen.

14. Denn es rottirten sich ganze Dorfschaften zusammen, und ergriffen ihrer etliche, die da Grausamkeit ausübten, und zerbrachen ihnen die Beine, und schlugen sie, und liessen sie liegen,

15. Das darüber viele starben, und empfingen, was ihre Thaten werth waren.

16. Es waren auch einige von denen, die genennet wurden Reichsvölker, aus der Schlacht entkommen, und sich retteten durch die Flucht, und entkamen nach Erfurt; und suchten ihre Hauptleute.

17. Und man sahe sie sehr häufig alda ankommen, Tag und Nacht, ohne Zahl,

18. Dazu kamen an viele Reuter, die zerstreut waren, und Husaren, und andere, die da suchten Sicherheit und Ruhe für ihre Seelen, daß sie sich erquicken möchten und nicht sterben durch das Schwerd der Feinde,

19. Die sie verfolget hatten über eine Tagereise, und ihrer viele getödtet, und gefangen genommen eine grosse Zahl.

20. Sie sagten aber alle einmüthiglich, daß der König Friederich einen völligen Sieg erhalten über sie, und bekommen alle ihr Geschütz und grosse Beute,

21. Aber daß nun bald kommen würde der Tag, an welchem man Friede verkündigen würde allen Völkern.

Das 10. Capitel.

1. Die Preusen aber dankten dem GOtt ihrer Väter von ganzem Herzen, daß er ihnen diesen Sieg gegeben, und überwunden hatten die, so das Schwerd ausgereckt hatten, wider den König zu streiten.

2. Sie sungen ihm aber ein neues Lied, und stimmeten an Lobgesänge und Psalmen.

3. Und man feuerte die Canonen rings um von den Wällen der Städte, und trommetete.

4. Und alles Volk ward darob frölich, daß es der HErr erlöset und errettet hatte von der Hand ihrer Feinde, und derer, die da gesuchet hatten ihr Verderben.

5. Und der König Friederich kehrete wider nach Leipzig, und verharrete alda sechs Tage,

6. Und ließ ausruhen seine Männer, und ihnen wohlthun, und ihnen austheilen Bier und Wein,

7. Und vergelten die Treue, die sie erwiesen hatten bis auf diesen Tag, und aufzumuntern, ferner zu streiten wider die Feinde des Königs ihres Herrn.

8. Und zog alsdenn in Schlesien, alwo die Kriegsleute der Königin Marien Theresien stritten wider den Feldhauptmann des Königs, Prinzen von Bevern, welcher sich gelagert hatte mit seinen Männern bey der Stadt Breslau.

9. Und verfolgte dahin einen Haufen von zehntausend Oesterreichern, die genennet wurden das Haddickische Corps, und welches waren treffliche Streiter.

10. Und überfiel sie listiglich, und schlug sie, und jagte sie bis gen Commotau in Bohemia,

11. Daß sie von nun an fürchteten den König Friederich, der ein Held ist, desgleichen man noch nicht funden hat auf dem Erdboden bis auf diesen Tag.

12. Da

12. Da ich nun bishieher beschrieben habe die Kriege der Kinder der Preusen mit den Franzosen, und die Schlachten, so beschliese ich nun auch dieses mein Buch.

13. Was aber weiter vorgefallen, und wo die Kinder der Franzosen hingekommen, beschreibet das Buch Israel Jossa, welcher schreibet die Chronicken der Franzosen mit den Hannoveranern, und welcher Vorsteher ist der Synagogen in Amsterdam.

Ende dieses Buchs.

